

Buchrezensionen 2023

Januar 2023



Johanna Laurin: „Die Bucht der Lupinen“, Goldmann (2022)

Dies ist die Geschichte einer tragischen Liebe während der NS-Zeit, erzählt in zwei Handlungssträngen. Erst nach dem Tod der Großmutter finden ihre Enkelinnen viele einzelne Puzzleteile aus ihrem Leben, die sich am Ende zu einem großen Ganzen zusammenfügen. Die Leserinnen erfahren, wie schwierig jüdisches Leben vor dem Zweiten Weltkrieg und währenddessen in Deutschland war, wie wenig die Menschen Gefühle zulassen und zeigen konnten und wie sehr diese Gefühle sie aber dennoch durch ihr Leben getragen haben. Daneben wird in vielen Abschnitten die grandiose Natur Neuseelands beschrieben. Dort hatte die Großmutter sich nach ihrer Flucht aus Deutschland ein neues Zuhause aufgebaut.

Es ist schon eigenartig: Je älter ich werde, desto mehr „finden“ mich Bücher, die sich kritisch mit der Vergangenheit unseres Landes auseinandersetzen. Dabei erzählt dieses Buch nicht nur von den schwierigen Zeiten, sondern auch von Menschen, die sich für andere eingesetzt und für sie das eigene Leben aufs Spiel gesetzt haben. Ich konnte es kaum aus den Händen legen, bis ich mit den Protagonistinnen beim glücklichen Ende angekommen war. *Roswitha Hillen, kfd-Diözesanvorstand*



Laura McVeigh: „Als die Träume in den Himmel stiegen“, Fischer (2017)

Wer von uns kann es sich vorstellen: als junges Mädchen allein auf sich gestellt auf der Flucht aus Afghanistan zu sein? Es wird uns wohl nicht gelingen. Es ist das Ende einer behüteten Kindheit, als die Taliban in Samars geliebtem Land die Macht an sich reißen. Großes Unglück bricht über die ganze Familie herein. Wir gehen in diesem Buch viele Wege mit Samar und erleiden viele Verluste. Aber die Geschichte lässt uns dieses gebeutelte Land in einem anderen Licht sehen und wirbt um Verständnis für die Geflüchteten, die bei uns Frieden und Sicherheit suchen.

Mich hat dieses Buch sehr berührt. Noch lange Zeit hat es mich bewegt, wie gerade junge Frauen in einer Gesellschaft, die die Scharia eingeführt hat, abgewertet und als Menschen zweiter Klasse eingestuft werden, und wie wichtig für viele junge Männer immer noch der Kampf und das Herrschen sind. *Roswitha Hillen, kfd-Diözesanvorstand*

Februar 2023

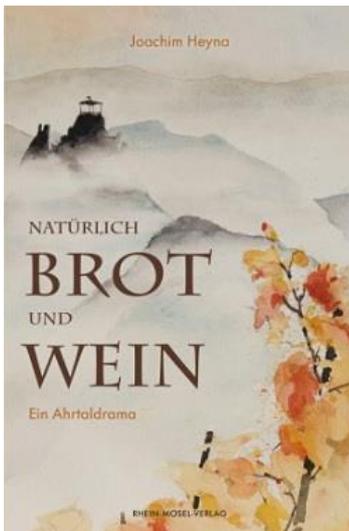


Fenja Lüders: Speicherstadt-Saga (Der Duft der weiten Welt, Der Glanz der neuen Zeit, Der Traum von Freiheit), BASTEI LÜBBE (2019)

Die Geschichte beginnt 1912. Mina Deharde, Tochter eines Kaffeehändlers aus Hamburg wächst mit dem Kaffeehandel auf. Als junge Frau könnte ihr Leben auch anders verlaufen. Liebe und Abenteuerlust würden sie nach New York bringen. Aber die Familie und der frühe Tod des Vaters zeigen ihr den Weg, den sie gehen muss. Eine Zweckehe und der erste Weltkrieg verlangen ihr viel ab. Trotzdem versteht sie es, aus allem das Beste zu machen. Auch durch die Zeiten des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges heißt es für Mina ständig, den Markt und auch die Gesellschaft neu zu bewerten und sich selbst darin nicht zu verlieren. Obwohl so viel auf dem Spiel steht, versteht sie es immer wieder die Segel neu zu setzen, sich selbst nicht zu verlieren und andere Menschen, die Hilfe brauchen, nicht aus dem Blick zu verlieren.

In diesen drei Büchern wächst ein junges Mädchen zu einer Frau heran, die oft an ihre Grenzen in der Gesellschaft und in der Geschäftswelt stößt. Nur weil Frauen als nicht seriös oder geschäftsfähig gelten, kann sie oft nur mit Kompromissen oder auf Umwegen ihre Firma am Leben erhalten. Immer in Sorge um die Firma, ihre Mitarbeiter und die Familie. Aber auch das Leben stellt sie immer wieder vor neue Herausforderungen. Nichts ist in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Selbstverständlichkeit für eine junge Frau, die eine Firma führt und die ihre Selbständigkeit nicht aufgeben möchte.

Ich habe beim Lesen oft gedacht, wie gut es war, dass diese Frauen für ihre Rechte gekämpft haben. Heute sind diese Rechte selbstverständlich, und wir denken nur selten daran, dass sie zum Teil hart erkämpft wurden. *Marita Fitzke, kfd-Diözesanvorstand*



Joachim Heyna: *Natürlich Brot und Wein – Ein Ahrtdrama*, RHEIN-MOSEL-VERLAG (2022)

In der Verlagsinformation zu diesem Buch ist eigentlich alles gesagt:

Das malerisch romantische Ahrtal mit den Weinbergen und den kleinen Orten. Die Ahr die sich gemächlich durch das Tal windet. Leben und Arbeiten wo andere Urlaub machen. Aber, auch da ist die Welt nicht in Ordnung. An den beiden Nahrungsmitteln Brot und Wein wird deutlich, dass es verschiedene Sichtweisen über die Herstellung und den Vertrieb von Nahrungsmitteln gibt.

Muss alles so bleiben, wie es ist, wenn es auch oft harte Arbeit und eine Kunst ist, diese Dinge zu produzieren. Oder kann einem die Wissenschaft das Leben so erleichtern, dass alles ganz einfach ist und wir damit einfacher und schneller zum Ziel kommen.

Auch hier gibt es Geschichten und Lebensläufe, die einen prägen. Chancen, die genutzt werden wollen, Wünsche, die unerfüllt bleiben und die dafür sorgen, dass Leute eventuell denken, sie könnten noch mehr aus ihrem Leben machen. Mit ganz großen Gefühlen werden hier die Charaktere und Lebenssituationen beschrieben und dargestellt.

Ich kann euch beruhigen, auch ich habe das Buch mit gemischten Gefühlen angefangen. Aber das Thema ist so spannend, dass ich die Flut oft einfach vergessen habe. Die Hänge mit den Reben sind ja noch da. Immer noch schön und einzigartig.

Joachim Heyna lebt in Walporzheim und ist Wander- und Gästeführer im Ahrtal. Mit diesem Buch hat er eine Hymne auf die Region und das traditionelle Handwerk geschrieben, der auch die Flut nichts anhaben kann.

Und wir sind auch noch da und versuchen das Beste aus allem zu machen und wieder neu aufzubauen. *Marita Fitzke, kfd-Diözesanvorstand*

März 2023



Bonnie Garmus: Eine Frage der Chemie, PIPER (2022)

Elisabeth Zott eine Chemikerin mit Leib und Seele im Land der unbegrenzten Möglichkeiten in den 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts, die auch noch kochen kann. Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass auch damals die Frau ihren Platz in der Gesellschaft nur in der Familie hatte und schon gar nicht in einem Labor. Heute könnte die Frau alles bedienen, was es so gibt. Frauen in MINT-Berufen, inkl. Mobbing, #MeToo, Ausnutzung, Gewalt und Übergriffe – die ganze Palette hat diese Frau erlebt. Obwohl sie einfach nur ihren Job machen will und darin auch noch gut ist. Sie ist eine Kämpferin und egal was das Schicksal ihr auch serviert – sie nimmt es an und versucht das Beste daraus zu machen. So kommt sie auch an eine Kochsendung, die dank ihrer besonderen Moderation eine hohe Einschaltquote hat.

Mit einer spitzen Feder hat Bonnie Garmus dieser Frau ein Gesicht und einen Charakter gegeben. Zwischendurch habe ich schon mal gedacht „ist denn in dem Buch nix einfach oder erledigt sich von selbst“! Nein, wie das im wahren Leben so ist, gibt es immer wieder Stolpersteine und Kröten, die wir schlucken müssen, ob wir wollen oder nicht. Selbst die Familiengeschichte in diesem Buch hat es in sich. Aber es gibt auch das Thema Frauensolidarität und Netzwerke, die sich auch im Roman erst noch entwickeln müssen. Aber beides ist sehr hilfreich und verändert das Leben nachhaltig positiv. Ein Buch mit Suchtfaktor. Wer einmal anfängt, kann erst aufhören, wenn es fertig ist. *Marita Fitzke, kfd-Diözesanvorstand*



Moritz Matthies: Da ist was im Busch (Ein Erdmännchenkrimi, Band 7), DTV (2022)

Einen dieser Krimis habe ich schon mal gelesen. Da war der Erdmännchenverband noch im Berliner Zoo und es war ein sehr unterhaltsames und witzig geschriebenes Buch. Irgendwie auch sehr menschlich. Jetzt hat es die Familie raus in die freie Wildbahn verschlagen. Im angrenzenden Wald hatten die Wildschweine das sagen, bis die Erdmännchen kamen!!

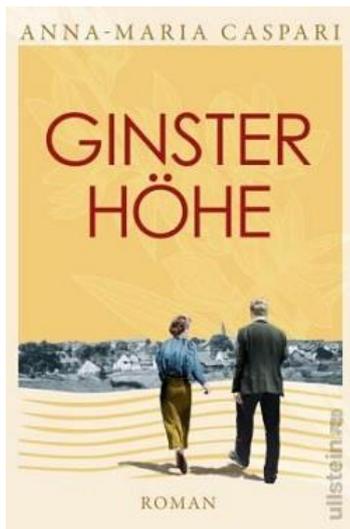
Die beiden Erdmännchenchefs Rufus und Ray – klug und echt witzig – haben es geschafft (wie auch immer) das zu ihren Gunsten zu regeln. Mit dem notwendigen Quäntchen Glück finden sie immer wieder neuen Lebensraum für sich und ihre Gruppe.

Was nicht allen Bewohnern der Gegend gefällt. Eigentlich sind sie ja aus Afrika und haben einen Migrationshintergrund, ist nur ein Argument, was so durch den Wald geistert. Aber freiwillig und mit Pioniergeist hat das auch hier nichts zu tun. Sie müssen sich immer wieder neu orientieren und für sich einen neuen Lebensraum finden. Eben weil sie so sind, wollen sie ja überhaupt nicht die Chefs im Wald sein. Wie wäre es mit Demokratie... Und was wäre, wenn die*der Chef*in weiblich ist?

Aber auch im Wald ist nicht alles so, wie es scheint. Nicht nur die Vielfalt der Tiere, auch ihre Lebensweisen machen das Leben bunt und sorgen dafür, dass auch hier die ein oder andere Regel so nicht mehr gelten kann.

Wer also wissen will, was im Busch so los ist, und wie geht das eigentlich mit Demokratie – für diese Leute ist das Buch genau richtig. Und dann kommen noch drei Bären durch den Wald, für die das sowieso alles anders ist. Viel Spaß beim Lesen. *Marita Fitzke, kfd-Diözesanvorstand*

April 2023



Anna-Maria Caspari: Ginsterhöhe, ULLSTEIN (2022)

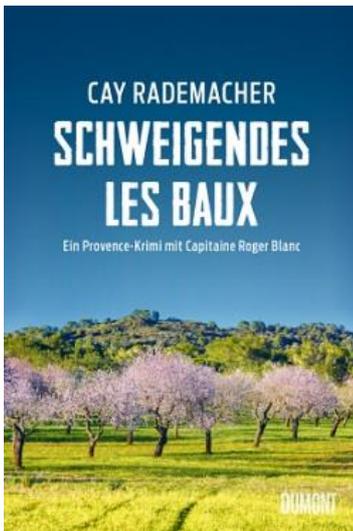
Ein Eifeldorf, das zwischen den Weltkriegen zum Spielball der Geschichte wird.

Als 1919 der Landwirt Albert Lintermann mit einer schweren Gesichtsverletzung aus dem Krieg nach Hause kommt, will er nur eins, seinen Hof wieder auf Vordermann bringen und in Ruhe und Frieden in seinem Dorf Wollseifen leben. Nicht einfach für einen Mann, der so gezeichnet ist. Aber es geht weiter voran. Wer die Eifler kennt, weiß das sie nicht leicht aufgeben und sich nicht unterkriegen lassen. So auch die Leute in Wollseifen, die an raueres Klima gewöhnt sind und harte Arbeit nicht scheuen.

Irgendwann ändern sich die Zeiten und das beschauliche Eifeldorf weit ab von allem, wo man nur zur Sommerfrische hinkommt, liegt mitten im Zeitgeschehen. Eine NS-Ordensburg wird in der Gemarkung gebaut und damit ändert sich alles für die Wolfseifener. NSDAP-Leute bevölkern das Dorf und die Ideologie der Nationalsozialisten macht auch hier nicht halt. Alles nimmt seinen Lauf. Der nächste Krieg kommt und mit ihm alles, was wir im Geschichtsunterricht gelernt haben. Danach wird aus dem Dorf ein Truppenübungsplatz und die, die den Krieg überstanden haben müssen mit ansehen, wie das Dorf für Übungszwecke in Schutt und Asche gelegt wird.

Heute gibt es nur noch die Wüstung Wollseifen. Sie liegt jetzt im Nationalpark Eifel und kann besichtigt werden.

Es war einmal Heimat und Zuflucht, aber wenn ein abgelegenes idyllisches Eifeldorf ungewollt mitten in die Strategien der Mächtigen gerät, dann ist das Ende besiegelt. So oder so ähnlich geht es Menschen weltweit und es ist schrecklich, dass es bis heute niemanden stört. Die Leute aus Wollseifen haben alle wieder eine neue Heimat gefunden. Auf zu neuen Ufern – was nicht einfach ist. Die Gesichtsverletzung konnte übrigens schon damals mit mehreren Operationen Albert Lintermann sein Gesicht wiedergeben. Ein Segen, dass es Menschen gibt, die die Gabe und die Fähigkeit haben, das wieder zu ermöglichen. *Marita Fitzke, kfd-Diözesanvorstand*



Cay Rademacher: Schweigendes Les Baux, DUMONT (2021)

Ein Provence-Krimi mit Capitaine Roger Blanc.

Die Provence im Februar, die Mandeln blühen und verbreiten ihren Duft. Das ist wohl das Zeichen, das die Gegend langsam aus dem Winterschlaf erwacht. Aber auch hier passieren unglaubliche Dinge. Ein Mord, der allen große Rätsel aufgibt. Alle sind entsetzt, können sich aber nicht vorstellen, warum so etwas passieren kann und haben alle für die Tatzeit ein Alibi. Es fordert schon eine Menge Recherche, Kombinationsgabe und Fingerspitzengefühl vom gesamten Team um Capitaine Roger Blanc um dem Mörder auf die Spur zu kommen.

Der Autor hat den Spannungsbogen sehr lange gehalten. Nicht nur der Mord, auch noch andere Verbrechen kommen zutage. Unweigerlich fragt man sich als Leser*in wie hängt das alles zusammen. Keine Sorge, es klärt sich alles auf. Vielleicht anders als gedacht. Lassen sie sich überraschen.

Allein die Schilderung der Landschaft lässt einen schon Urlaubspläne schmieden. Es sollte aber eine Zeit sein, in der nicht der Mistral durch die Provence fegt. Das Buch spielt im Frühjahr 2020 mit einer Vorahnung was noch alles auf uns zu kommt. Genau wie wir alle gedacht haben, das mit dem Virus wird nicht so schlimm. Aber es kam anders. Auch Verbrechen lassen sich nicht vertuschen. Irgendwann kommt wohl alles ans Licht. Erhöht aber in diesem Fall das Lesevergnügen. *Marita Fitzke, kfd-Diözesanvorstand*

Mai 2023



Elisabeth Zoll (Hg.): Wir bleiben! Warum sich Frauen nicht aus der katholischen Kirche vertreiben lassen, Hirzel (2023)

Ist die katholische Kirche noch zu retten? Massenhaft sind die Austritte, die Gründe sind bekannt. Und dennoch! 18 engagierte Katholikinnen aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft halten dagegen. Auf rund 180 Seiten schildern sie, wie sie trotz ihrer Enttäuschungen, ja ihres Zorns beim Umgang mit sexuellem Missbrauch oder einer fehlenden Gleichberechtigung von Frauen, in innerer Freiheit und aufrechtem Gang ihren Weg in der Kirche finden. Es sind ermutigende Beispiele entschieden kritischer Frauen, die sich behaupten und bleiben, denn es braucht gerade jetzt Frauen – und Männer –, die sich selbstbewusst bekennen, weil ihnen der Glaube viel bedeutet.

Die Textformen der Autorinnen aus Deutschland und der Schweiz sind dabei ganz unterschiedlich: Es gibt Gedichte, autobiografische Texte und Interviews.

Die Schriftstellerin Felicitas Hoppe z. B. erzählt von ihrem katholischen Weltbild. Trotz aller Krisen verbindet sie mit dem Katholischen vor allem Positives: Weite, Offenheit, Universalität (= offen, allumfassend, ganz entgegen den heutigen Vorstellungen von katholischer Rückwärtsge wandtheit und Enge). Überall auf der Welt fühle sie sich als Katholikin willkommen: „Überall stehe ein Tisch, überall sei Eucharistie.“

Auch Gerlinde Kretschmann, die ehemalige Lehrerin, engagierte Grüne und Frau des Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, erzählt, warum sie mit 27 Jahren aus der katholischen Kirche austrat und mit 51 wieder eintrat. Bereits in ihrer Kindheit störte es sie, dass die Kirche versuchte, sie klein zu machen. Ständig ging es um Sünde und Verzicht. Nachdem sie jahrelang ohne Kirche zufrieden war, wuchs sie langsam wieder darauf zu: Ihre Kinder interessierten sich für Religion, wollten getauft werden, sie ging in den Kirchenchor – und trat wieder ein. „Katholisch-Sein – das gibt mir Heimat“, sagt sie heute. „Trotz Tod ist da so viel Hoffnung. Das Leben geht weiter – in welcher Form auch immer. Das bewegt mich ganz tief. Mehr kann Glauben nicht bieten.“

Für Annette Schavan, die frühere deutsche Botschafterin am Heiligen Stuhl, ist der Glaube auch Ausdruck einer Haltung, die Politik und Wirtschaft gestaltet. Christentum sei „Internationalität jenseits all der neuen Nationalismen und Egoismen, die gerade zu beobachten sind. Das ist Versöhnung in einer unversöhnlichen Welt.“

Die Herausgeberin Elisabeth Zoll studierte Politik, Volkswirtschaft und Literatur an der LMU in München. Seit 1993 arbeitet sie als Redakteurin bei der Südwest Presse Ulm mit Schwerpunkt Politik und Kirchenfragen, fünf Jahre davon in leitender Funktion.

Quelle: *Marienland 02-2023, die Mitgliederzeitung der kath. Frauen Luxemburgs (ACFL)*

Juli 2023



Meredith May: Der Honigbus, S. FISCHER Verlag (2020)

Bücher mit und über Bienen habe ich schon einige gelesen. Aber dieses Buch ist anders.

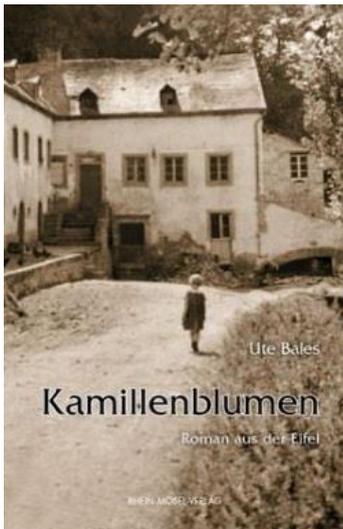
Nach der Trennung der Eltern werden Meredith und ihr Bruder von der Mutter von einer Küste der USA zur anderen verfrachtet. Dort angekommen leben die drei im Haus der Großeltern in einem Zimmer. Die Mutter verlässt das Bett nicht und fühlt sich auch nicht mehr zuständig für ihre Kinder. Leben mit einer depressiven Person im Haushalt fordert alle bis aufs Äußerste. So lieblos und ständig auf der Hut vor den Aggressionen ihrer Mutter wachsen sie auf.

Der „Bonusopa“, ein Mann so wie man sich einen echten US-Amerikaner vorstellt, vermag mit seiner Bodenständigkeit, seinem handwerklichen Geschick und seiner Imkerei Farbe vor allem in Meredith Leben zu bringen. Sie lernt von ihm die Bienen kennen, schätzen und lieben. Auf den langen Autofahrten zu den Bienenstöcken durch den Küstenstreifen Big Sur in Kalifornien kann sie sich des Lebens freuen und die Welt mit ihren Kinderaugen lieben lernen. Die Bienen werden ihre Freunde und geben ihr den Mut, sich auf das Leben einzulassen.

Dieses Buch ist die Autobiografie von Meredith May, die zusammen mit ihrem Bruder so aufwuchs. Beide haben ihren Weg gefunden. Sie ist heute Journalistin, Imkerin und Autorin. Sie hat mit diesem Buch ihre schwierige Kindheit beschrieben. Dieser Begriff wird ja oft milde belächelt. Das Buch erzählt aber, was das bedeuten kann. Ich muss zugeben, dass ich sehr oft gedacht habe, wie schrecklich für die beiden Kinder. Ein Dach über dem Kopf, etwas zu essen und der regelmäßige Schulbesuch sind nicht alles, was ein Kind zum Leben braucht.

In einem alten gelben Bus, den der Opa umgebaut hat, wurde der Honig produziert. Ein zweites Leben für dieses Fahrzeug, was sonst auf dem Schrott gelandet wäre, und ein sehr treffender Titel für dieses Buch. *Marita Fitzke, kfd-Diözesanvorstand*

September 2023



Ute Bales: Kamillenblumen, RHEIN-MOSEL-VERLAG (2019)

Das ist die Geschichte von Gertrud Feiler, genannt „Traud“. Sie wurde Ende des 19. Jahrhunderts auf einem Hof in der Eifel geboren. Bis der Vater verstarb, wuchs sie ganz normal umsorgt in einer Bauernfamilie auf. Danach war alles anders. Die Mutter versuchte den Hof noch weiter zu bewirtschaften, was ihr aber nicht gelang. Nachdem alles verkauft werden musste, zog sie mit ihrer Mutter zu Verwandten, wo sie aber eigentlich nur geduldet waren. Als das alles nicht mehr funktionierte, wurden sie obdachlos und zu Wanderarbeiterinnen und Hausiererinnen. Ihre Arbeitskraft hat Jede und Jeder gerne genommen. Aber eine Bleibe haben sie nicht mehr gefunden.

Nach dem Tod der Mutter zog Traud weiter durch die Eifel und das fast sechs Jahrzehnte lang. Einmal am Boden haben Menschen damals wie heute kaum eine Chance auf ein menschenwürdiges Leben. Nur wenige Leute halfen ihr oder zeigten sich barmherzig, wenn der Winter nahte und ein Leben in Feld, Wald und Flur nicht mehr möglich war. Das Buch erzählt von weiten Wanderungen und Wegen durch die Eifel, Armut, Hunger, Krieg und dem Leben außerhalb unserer Gesellschaft. Das verändert jeden, auch Traud. Sie kann keinem mehr trauen und kommt aus ihrem ruhe- und rastlosen Einsiedlerleben auch nicht mehr heraus. Ute Bales hat das alles sehr gut eingefangen. Ein bewegendes Buch, was ich einfach nicht weglegen konnte.

Auch heute gibt es noch diese Wanderarbeiter. Jeder*r kennt zum Beispiel die Erntehelfer und die vielen Arbeiter auf den Baustellen, die in Unterküften hausen. Überall auf der Welt gibt es sie und wir nehmen sie auch heute noch nicht so richtig wahr. Ob in der Textilindustrie in Bangladesch oder an Traumstränden, wo wir so gerne Urlaub machen.

Das Buch ist nicht neu und einige haben es schon gelesen. Es hat mich sehr berührt und nachdenklich gemacht. Ich habe mit Traud gelitten und mich über jedes Licht in ihrem Leben gefreut. Es gibt noch Leute in der Eifel, die Traud gekannt haben. Wenn ihr einmal durch die Eifel wandert, lasst euren Gedanken freien Lauf und stellt euch einmal vor, wie das Leben von Traud einmal ausgesehen haben könnte. *Marita Fitzke, kfd-Diözesanvorstand*

Oktober 2023



Brigitte Riebe: Eifelfrauen: Das Haus der Füchsin, Rowohlt/Wunderlich (2023)

Trier, 1920: Als die Tabak-Fabrikantentochter Johanna Fuchs einen Bauernhof erbt, fällt sie aus allen Wolken. Warum hat ihr niemand aus der Familie von ihrer Tante Lisbeth erzählt, die offenbar bis zu ihrem Tod zurückgezogen im Eifeldorf Altenburg lebte? Und wieso hat sie ausgerechnet Johanna zu ihrer Alleinerbin gemacht? Als die junge Frau den Hof in Augenschein nimmt, ist sie überwältigt von dem idyllischen Fleckchen Land und beschließt gegen den Willen ihrer Eltern, dort zu bleiben.

Trotz der Härte des Landlebens gelingt es Johanna mit Hilfe der Nachbarin Kätt ein selbstbestimmtes Leben zu führen, die Arbeit von Lisbeth fortzuführen und ein (Familien-)Geheimnis aufzudecken. In den verwunschenen Wäldern der Umgebung fühlt sie sich geborgen, entwickelt ein Gespür für die Tiere, die hier leben und lernt den Wildhüter Marc Degré kennen. Doch dann beginnen die aufziehenden politischen Ereignisse und das Erstarken der Nationalsozialisten auch das kleine Eifeldorf zu verändern.

Diese Neuerscheinung ist eine perfekte Lektüre für gemütliche Stunden, wenn es draußen herbstlich ungemütlich wird. Fesselnd und spannend mit immer wieder neuen Wendungen beschreibt Brigitte Riebe in Eifelfrauen das Leben von starken und selbstbewussten Frauen auf dem Lande. Es geht um Solidarität, Toleranz, Gemeinschaft und gleichzeitig Ausschluss durch Vorurteile in einer dörflichen Struktur. „Das Haus der Füchsin“ hat alles, was einen großartigen Roman ausmacht: starke Protagonistinnen, gute historische Hintergrundrecherche (Wittlich, Trier, Köln und die kleinen Orte an der Salm), (Familien-)Geheimnisse, Liebe und Trauer.

Im „Nachwort oder die Eifel und ich“, verspricht die Autorin den Leser*innen eine Fortsetzung – das gibt Hoffnung, denn das Ende kommt doch etwas unvermittelt auf Seite 468. Ich bin sehr gespannt, wie es mit Lisbeth, ihrem jüdischen Teil der Familie und den Frauen im Dorf während des Zweiten Weltkriegs und danach weitergeht. *Petra Erbrath, kfd-Diözesanverband*

November 2023



Tamar Noort: Die Ewigkeit ist ein guter Ort, ROWOHLT (2023)

Was tut eine Theologin, der ihr Glaube an Gott abhandenkommt? Erst fehlen ihr die Worte für die einfachsten Gebete, dann wird der Zweifel immer größer. Dabei war die Kirche immer ihre Heimat. Nichts, was sie tut, hilft ihr in ihrer Not. Aber sie will mit ihren Problemen niemanden belästigen und versucht auf manchmal kuriose Weise, einen Weg aus ihrer Krise zu finden.

Als sie in ihrem Heimatort ihren kranken Vater als Pastorin vertritt und sich mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzt, wird es besser. Indem sie schmerzliche Erinnerungen zulässt und sich ihnen stellt, kommt ihr Leben wieder in ruhigere Fahrwasser. Ein Puzzleteil fügt sich zum anderen, sodass sie sich schließlich wieder ganz fühlt.

Die Sprache ist bildhaft und originell. Mich spricht es sehr an, wie witzige und traurige Passagen sich aneinanderfügen. Es wird deutlich, wie ein großer Verlust einen Menschen auch noch nach Jahren aus der Bahn werfen kann. Dabei ist es tröstlich zu erfahren, dass das Leben trotzdem lebenswert sein kann. *Roswitha Hillen, kfd-Diözesanvorstand*

Dezember 2023



Jarka Kubsova: Marschlande, Verlag S. Fischer (2023)

Auch noch im 21. Jahrhundert ist es für viele Frauen schwierig, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Das wird Britta klar, als sie von Hamburg ins Marschland an der Elbe zieht. Bei ihren täglichen Spaziergängen entdeckt sie die Lebensgeschichte von Abelke Bleken, einer Frau, die um 1580 lebte und die in einer von Männern dominierten Welt um alles gebracht wurde, für das sie zeitlebens gearbeitet hat.

Britta findet Parallelen zu ihrem eigenen Leben. Von ihr wird erwartet, sich selbst nicht so wichtig zu nehmen, damit ihr Mann Karriere machen und sich seinen Traum erfüllen kann. Es dauert eine ganze Weile, bis die Städterin sich an das für sie manchmal beklemmende dörfliche Leben und das stürmische Wetter gewöhnt hat. Am Ende gelingt es ihr trotz aller Widrigkeiten, sich einen eigenen Traum zu erfüllen und mit ihren Kindern einen Weg in die Zukunft zu finden.

Fasziniert an dem Buch haben mich vor allem die Passagen zum Leben von Abelke, die so hart um Anerkennung und um ihr Land gekämpft hat. Britta denkt viel darüber nach, was sich seither für Frauen verbessert hat und wie oft sich ihre Lebensmuster dennoch gleichen.

Die Landschaft wird in ihrer ganzen Rauheit, aber auch in ihrer Schönheit beschrieben. Sie steht damit sinnbildlich für das Leben der beiden Frauen. *Roswitha Hillen, kfd-Diözesanvorstand*